



Monika Bauer

Dorothy Day (1897–1980)

Journalistin – Sozialaktivistin – Mystikerin

EDITION **N Z N**
BEI **T V Z**

Monika Bauer

Dorothy Day (1897–1980)

T V Z

Monika Bauer

Dorothy Day (1897–1980)

Journalistin – Sozialaktivistin – Mystikerin

EDITION **N Z N**

BEI **T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Die Deutsche Bibliothek – Bibliografische Einheitsaufnahme
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich, unter Verwendung einer Fotografie von Diana Davies bei der Rede Dorothy Days auf dem Union Square in New York am 6.11.1965
Satz und Layout: Claudia Wild, Konstanz
Druck: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-290-20222-4 (Print)
ISBN 978-3-290-20221-7 (E-Book: PDF)
© 2022 Theologischer Verlag Zürich
www.edition-nzn.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Inhalt

1	Einleitung	7
2	Kindheit und Jugend	10
3	Studienjahre an der Universität von Illinois in Urbana	14
4	Engagierte Journalistin und Bohemienne	17
5	Jahre der Unruhe und Suche	21
6	Eine grosse Liebe und ein tiefes Leid	25
7	Begegnung mit Peter Maurin (1877–1949)	31
8	Die Gründung der Zeitung THE CATHOLIC WORKER (CW)	38
9	Häuser der Gastfreundschaft zur Förderung des Gemeinschaftslebens	45
10	Die Catholic-Worker-Bewegung entsteht	55
11	Gespräche am runden Tisch zur Klärung der Gedanken	60
	Kirchenbilder	65
	Liturgie als Gemeinschaftsgeschehen	69
	Wer ist ein guter Apostel, eine gute Apostelin? . . .	73
	Heiligung des Lebens im Alltag und bei der Arbeit . .	85
	Die Aufgabe der Laien	88

12	Landwirtschaftliche Universitäten	93
13	Kriegszeiten und Friedensinseln	98
	Die Pazifistin Dorothy steht im Gegenwind	100
	Dorothy vertieft ihre Spiritualität	103
	Dorothy nimmt sich eine Auszeit	106
14	Ammon Hennacy (1893–1970)	109
15	Kapitalismuskritik und ziviler Widerstand	113
	Dorothy Day kritisiert die atomare Aufrüstung	117
16	Umbruchzeiten in Staat und Kirche	120
	Bürgerrechtsbewegung	122
	Pilgerin für den Frieden und Reisen nach Rom	
	1963 und 1965	124
	Eine Friedensikone – weltweit	130
	Vietnam	131
17	Die späten Jahre	139
18	Letzte Pilgerreise	148
19	Haunted by God – die Zumutung, von Gott heimgesucht zu sein	152
20	Heilige Dorothy Day?	154
21	Ausklang	162
	Text- und Bildnachweise	169
	Benutzte Quelle	169
	Literatur von Dorothy Day	169
	Diverse Videos auf Youtube	170
	Biografien	171
	Deutsche Literatur von oder über Dorothy Day	171
	Bildmaterial	172
	Register	173
	Dank	177

1 Einleitung

Bei seiner Rede vor dem amerikanischen Kongress am 24. September 2015 erwähnt Papst Franziskus Dorothy Day als eine von vier Persönlichkeiten, die mit ihrer Leidenschaft Amerika prägten. Diese Aussage löst in den USA eine Publikationswelle zu Leben und Werk der 1980 verstorbenen Katholikin aus.¹

Die bei uns wenig bekannte Frau gilt als zentrale Figur für den Umbruch der katholischen Kirche Amerikas in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Die Anarchistin gründete nach ihrer Konversion zusammen mit ihrem Mitstreiter Peter Maurin 1933 die erste linke katholische Zeitung *THE CATHOLIC WORKER*, nahm sich der Bedürftigen an und profilierte sich als Friedensaktivistin. Als Dorothy Day am 29.11.1980 in einem Haus für obdachlose Frauen in New York starb, berichteten alle großen amerikanischen Zeitungen über ihren Tod und schilderten ihren Einfluss auf das soziale und ökonomische Denken einer ganzen Generation. Obwohl sie keine

1 Der New York Times-Kolumnist David Brooks beschreibt 2016 Day in seinem Bestseller *THE ROAD TO CHARACTER* als vorbildliche Frau im Kampf für Gerechtigkeit. Im selben Jahr wird der Bildband von Days Enkelin Kate Hennessy *DOROTHY DAY AND THE CATHOLIC WORKER: THE MIRACLE OF OUR CONTINUANCE* veröffentlicht und 2017 ihr Buch *DOROTHY DAY, THE WORLD WILL BE SAVED BY BEAUTY, AN INTIMATE PORTRAIT OF MY GRANDMOTHER*. 2019 sendet das öffentliche amerikanische Fernsehen den Film über die Gründerin der katholischen Arbeiterbewegung *REVOLUTION OF THE HEART*, und 2020 publiziert der angesehene Verlag Simon&Schuster die Biografie *DOROTHY DAY, DISSENTING VOICE OF THE AMERICAN CENTURY* von John Loughery und Blythe Randolph.

offizielle Stelle in der Kirche hatte, wird sie in katholischen Medien als einflussreichste Person in der Geschichte des amerikanischen Katholizismus beschrieben. Mit kritischer Distanz zur amerikanischen Kultur forderte sie die Kirche zur Solidarität mit Armen und Farbigen auf, setzte sich für Gewerkschaften ein und unterstützte Kriegsdienstverweigerer. Ihr langjähriger Mitarbeiter Robert Ellsberg nennt sie eine Ikone des radikalen Gewissens in der katholischen Kirche Amerikas. Die kämpferische Pazifistin und christliche Sozialaktivistin, die Gebet und Protest miteinander verband, hat eine Unzahl von Menschen bewegt, das Evangelium und die Lehre der katholischen Kirche mit neuen Augen zu sehen. In der Nachfolge Jesu solidarisierte sich Dorothy Day mit den Armen und blieb bis zu ihrem Lebensende eine widerständige Frau, deren Leben und Werk weder gesellschafts- noch kirchenkonform war. Ihre kommunistische Vergangenheit könnte ein Grund dafür sein, dass ihr kirchliche Kreise in Amerika lange mit Skepsis begegneten. Wer war diese Frau, die unter den Bedingungen der Postmoderne ein authentisch christliches Leben gestaltete?

Um Dorothy Day kennenzulernen, empfehlen Menschen aus ihrem Umfeld, ihre Schriften zu lesen, ihre Vita kontextbezogen und im Ganzen zu betrachten und Widersprüchliches auszuhalten; nur so zeige sich ihr spannungsvolles Leben. Dorothy, wie die meisten sie nennen, wird als sehr weiblich, scheu wie ein Mädchen und autoritär wie eine Generaloberin beschrieben. Die willensstarke, intelligente Frau konnte herzhaft lachen, einfühlsam trösten, unanständige Witze erzählen und mit bissiger Zunge Mitarbeitende verletzend kritisieren. Bewundert und geliebt von vielen, wird sie auch als stur, hart, nachtragend und zerrissen wahrgenommen. Betonen die einen Dorothys politische, radikale Position und ihre Nähe zum Kommunismus, ist anderen der spirituelle Aspekt und der Wunsch nach Übereinstimmung mit der kirchlichen Lehre wichtig.

In diesem Buch, das sich auf meine Dissertation *GENOSSIN IN CHRISTUS* (2016) stützt, möchte ich den Eckdaten im Leben von Dorothy Day nachgehen. Die meisten von mir übersetzten Zitate

aus Dorothy Days Büchern, Zeitungsartikeln, Tagebüchern und Briefen sind in meiner wissenschaftlichen Arbeit im englischen Original einzusehen. Die neu erschienenen Biografien der Enkelin Kate Hennessy und von John Loughery/Blythe Randolph erhellen zusätzliche Aspekte einer reichhaltigen und erfüllten Vita. Aus der Fülle an Informationen wähle ich, was mir relevant erscheint, und hoffe dabei, Widersprüchliches in Leben und Werk einer faszinierenden Frau nicht allzu sehr zu glätten.

2 Kindheit und Jugend

Dorothy May Day wird am 8.11.1897 als drittes Kind von John und Grace Day-Satterlee geboren. Vor ihr kamen Donald (1895) und Sam Houston (1896) zur Welt; Della (1899) und John (1912) werden die Familie vervollständigen. Der Vater mit irisch-schottischer Abstammung und calvinistischer Prägung verdient sein Leben als Sportjournalist, hat rassistische Züge und eine Zuneigung zu Whisky. John Day ist kein Familienmensch und will nicht von Kinderlärm gestört werden. Er sorgt dafür, dass die weiblichen Mitglieder seiner Familie unter seiner Kontrolle bleiben und keinen Schund lesen. So wird die gut bestückte Bibliothek zum Treffpunkt der Familie. Obwohl John Day seine Kinder nicht taufen lässt, stellt er in einem Brief klar, dass er als Atheist humaner lebe als ein verwandter Kirchgänger. Mit kantigen Gesichtszügen, einem knochigen Körperbau und einer Ausstrahlung von kontrollierter Distanz gleicht Dorothy äusserlich ihrem Vater, innerlich fühlt sie sich aber mehr der mütterlichen Linie verbunden. Grace Satterlee aus Marlboro, New York, stammt aus einer warmherzigen, gebildeten englischen Seefahrerfamilie, die der episkopalen Kirche angehört. Sie lernt als eine der ersten Frauen Amerikas das Stenografieren und wärmt mit ihrer Anmut und Freundlichkeit alle. Sie hat einen ausgeglichenen Charakter und die wundervolle Begabung, das Leben in allen Erscheinungsformen zu lieben. Sie ist eine kreative Hausfrau, liebevolle Mutter und begabte Geschichtenerzählerin.

Als der Vater Arbeit in San Francisco erhält, zieht die Familie in ein Haus mit Garten nach Oakland, wo Dorothy das Herumtollen



Abb. 1: Dorothy mit ihrer jüngeren Schwester Della

mit ihren Brüdern liebt. Das frühreife Kind kann schon als Vierjährige lesen. Eine zufällig gefundene Bibel auf dem Estrich und Hymnen, die sie beim Sonntagsschulbesuch mit einem methodistischen Nachbarmädchen kennenlernt, lösen erste religiöse Gefühle aus. Auch die Frömmigkeit einer Nachbarin lässt Dorothy erahnen, dass ein mit Gott verbundenes Leben Kraft und Wärme ausstrahlen kann. Sie kennt zwar ein formelles Nachtgebet und ein Gebet bei Gewitter, trotzdem durchleidet sie nachts schreckliche Gefühle der Verlorenheit, die sie mit einem furchterregenden, unpersönlichen Gott in Verbindung bringt. Oft erwacht sie schreiend und beruhigt sich erst, wenn die Mutter tröstend am Bettrand sitzt.

Als 1906 rund um San Francisco die Erde bebt, wird das Wohnhaus der Familie in der Mitte auseinandergerissen, bleibt aber aufrecht stehen. Das Beben erschüttert die Neunjährige, doch auch die Anteilnahme der Mutter, die den Heimatlosen alles verschenkt, was nicht unbedingt nötig ist, hinterlässt einen tiefen Eindruck. Da der Arbeitsplatz des Vaters zerstört wurde, muss die Familie eine günstige Wohnung in der katholisch geprägten Industriestadt Chicago beziehen. Dorothy erlebt zum ersten Mal Armut am eigenen Leib und schämt sich dafür. Die Mutter versucht mit einem Tropfen Parfüm im Badewasser, Puppen aus Stoffresten und selbstgebackenem Brot dem häuslichen Leben Lichtblicke zu schenken, doch die alleinige Fürsorgelast für die Familie laugt sie aus. Nach vier Fehlgeburten in kurzen Abständen bricht sie zusammen. Dorothy hat durch die Bekanntschaft mit einem katholischen Mädchen erlebt, wie in kinderreichen katholischen Familien gemeinsam gebetet und gearbeitet wird, und hilft ihrer Mutter, wo sie kann. Als der Vater wieder als Sportjournalist arbeitet, zieht die Familie in eine größere Wohnung im Norden Chicagos. Neben der Leidenschaft für das geschriebene Wort begleiten Neugier, lange Phasen der Niedergeschlagenheit und eine grosse Sehnsucht nach Liebe Dorothy in die Pubertät. In der Familie Day werden keine Zärtlichkeiten ausgetauscht, und die lebenshungrige Jugendliche sehnt sich nach dem unkomplizierten Umgang, den sie in den italienischen und polnischen Arbeiterfamilien gesehen hat. Zugleich schreckt sie davor

zurück, weil sich Körperlichkeit für ein anständiges, reformiertes Mädchen nicht schickt. Auf der Suche nach Geborgenheit besucht sie die episkopale Kirche, wo ihre Brüder im Chor singen. In den Gottesdiensten erlebt sie soviel beglückende Schönheit und Sinnlichkeit, dass sie sich mit zwölf Jahren taufen lässt.

Als die Mutter nach der Geburt des Nachzüglers John an einer Nachgeburtsdepression leidet, kümmert sich Dorothy während ihrer Highschool-Zeit liebevoll um den kleinen Bruder, der oft in ihrem Bett schläft. Nachdem sie den Kleinen in den frühen Morgenstunden gewickelt und gefüttert hat, erledigt sie Hausaufgaben und übersetzt zusätzlich Vergil und das Neue Testament aus dem Urtext. Sie liest die Bekenntnisse des Augustinus und die *IMITATIO CHRISTI* von Thomas a Kempis, stellt hohe Ansprüche an ihre Lebensführung und wird von schweren Kopfwehattacken gequält.

In Dorothys pubertäre Aufbruchsstimmung fällt die Auseinandersetzung mit sozialkritischer Literatur. Neben Artikeln ihres Bruders Donald über den Sozialistenführer Eugen Debs liest sie Schriften von Jack London, Vera Figner und Pjotr Kropotkin. Doch Upton Sinclair ist es, der sie auf das Elend vor der eigenen Haustür aufmerksam macht. Im aufwühlenden Roman *THE JUNGLE* (1906) beschreibt er die unmenschlichen Arbeitsbedingungen der Einwanderer in der Fleischindustrie. Auf den Spuren der Romanfiguren macht Dorothy lange Spaziergänge mit John im Kinderwagen. Sie entdeckt in Chicagos Armenvierteln neben der Not auch die Farben der italienischen Gärtchen, den Klang polnischer Strassenmusikanten und den Brotduft aus deutschen Bäckereien. Die Begegnung mit den Armen gibt von nun an ihrem Leben Richtung und löst eine Abwendung von der episkopalen Kirche aus, die Armut als selbstverschuldet betrachtet. Dorothy sucht nach einer Synthese zwischen Sozialismus und Christentum und träumt von einem solidarischen Zusammenleben, wie sie es aus sozialistischen und anarchistischen Büchern kennt und wie ihre Mutter es vorlebte.

3 Studienjahre an der Universität von Illinois in Urbana

Ihre Höchstleistungen in alten Sprachen bringen Dorothy ein Universitätsstipendium ein. Gegen den väterlichen Willen und ohne Studienziel reist die Sechzehnjährige 1914 zur Universität von Illinois nach Urbana. Jünger als die Mitstudierenden, bescheiden gekleidet, nicht interessiert an Sportanlässen und kaum in Vorlesungen, bleibt sie lange Aussenseiterin. Bald quälen sie Heimweh und die fehlende körperliche Nähe zum kleinen Bruder. Da das Stipendium nur die Studienkosten deckt, wohnt Dorothy in Professorenfamilien, wo sie für ihre Dienste als Hausmagd und Kindermädchen magere Kost und ein ungeheiztes Zimmer erhält.

Unter der Bettdecke liest sie die Geschichte der amerikanischen Arbeiterbewegung. Sie interessiert sich für die Ideen der revolutionären Frauen Elizabeth Gurley Flynn und Emma Goldman und unterstützt 1915 die kleine Minderheit gewerkschaftlich Aktiver im Kampf für einen 10-Stunden-Tag. Bedeutsam ist ihre Entdeckung der russischen Literatur des 19. Jahrhunderts, besonders die Bücher von Leo Tolstoi und Fjodor Dostojewski bewegen sie. Löst die Lektüre aber religiöse Gefühle aus, erinnert sie sich an die Worte eines Professors, der Religion als Trost für die Schwachen umschrieb. Dorothy will zu den Starken gehören. Sie beginnt zu fluchen und zu rauchen und isst wenig, damit sie Bücher und Zigaretten kaufen kann. Ihre Hungererfahrungen verarbeitet sie in einem Text, der in der Studentenzeitschrift veröffentlicht wird und ihr den Zutritt zu einem Klub für begabte Schreibende an der Universität verschafft. Ihr zweites Studienjahr wird besonders durch



Abb. 2: Die junge Dorothy

die Freundschaft mit Rayna Simons geprägt: Auf das Drängen ihrer Freundin teilt sie unentgeltlich deren Zimmer in einer jüdischen Pension. Die jungen Frauen verbringen viel Zeit miteinander, besuchen radikale Veranstaltungen und feministische Informationsabende bei Margaret Sanger, die trotz Verbot über Verhütungsmethoden berichtet. Dorotheys Studentinnenleben nimmt ein jähes Ende, als ihre Familie wegen einer Anstellung des Vaters 1916 nach New York zieht. Um in der Nähe von John und Della zu sein, trennt sie sich schweren Herzens von Rayna. Die Freundschaft mit kulturell interessierten Linksintellektuellen und ihre ersten Erfolge bei den SCRIBBLERS geben Dorothy aber das nötige Selbstvertrauen, um an eine unabhängige Journalistinnenlaufbahn zu glauben.

4 Engagierte Journalistin und Bohemienne

Zurück in New York behandelt der autoritäre Vater seine Tochter wie ein von der Universität verdorbenes Kind. Da sich die eigensinnige Dorothy ihm nicht unterordnet, kommt es zu permanenten Auseinandersetzungen. Die junge Frau weint viel und wird vom Gefühl tiefer Einsamkeit eingeholt. Als sie im September 1916 bei *THE CALL*, der einzigen sozialistischen Tageszeitung New Yorks, eine Arbeit annimmt, erteilt ihr der Vater Hausverbot. Er findet, die Rolle einer Frau sei es, zuhause zu bleiben und schön zu sein. Dorothy teilt diese Auffassung nicht und zahlt einen hohen Preis für ihre Unabhängigkeit. Mit ihrem Praktikantinnenlohn kann sie sich nur billige Absteigen bei armen jüdischen Familien leisten. Doch deren Herzlichkeit tut ihr gut. Sie besucht mit den weiblichen Hausbewohnerinnen das öffentliche Bad, und kommt sie nach einer nächtlichen Sitzung in ihr Zimmer, findet sie oft ein Stück Kuchen vor ihrer Tür. Auch Mutter Grace bringt ihr Essen, wenn sie mit Della und John ihre Tochter heimlich besucht, und ermöglicht ihr den Kauf eines Plattenspielers, der zum Anziehungspunkt der Kinder im Haus wird.

Dorotheys Armutserfahrungen und die Diskussionen mit dem Redaktionsteam von *THE CALL* schärfen ihr politisches Bewusstsein. Sie erfährt, wie staatliche Repressionen und ein bewusst geschürter Fremdenhass die Arbeiterbewegung Amerikas von Beginn an geschwächt haben. Der Herausgeber Mike Gold ist Mitglied der sozialistischen Partei und der 1905 in Chicago gegründeten kommunistischen Gewerkschaft *Industrial Workers of the*

World (IWW). Auch Dorothy schreibt sich bei den Wobblies ein, wie die Mitglieder der IWW auch genannt werden. Ihre Bereitschaft, das Leben mit den Unterprivilegierten zu teilen, prädestiniert sie zu einer Karriere als anwaltschaftliche Journalistin. Sie teilt das Gedankengut und den Lebensstil emanzipierter radikaler Frauen und sieht, dass vor allem Arbeiterinnen unter unerwünschten Schwangerschaften leiden. Folgerichtig ist Dorotheys erster Artikel in *THE CALL* vom 28. Januar 1917 der Geburtenkontrolle gewidmet. In weiteren Beiträgen berichtet sie über Gewerkschaftsversammlungen und Streiks und schildert in lebendig gezeichneten Portraits die schlechten Lebensbedingungen von Hausangestellten. Ihr persönlicher, engagierter Stil kommt bei der Leserschaft gut an. Auch der Herausgeber schätzt die Talente seiner neuen Mitarbeiterin, mit der er über ein freiheitliches Leben und russische Literatur diskutieren kann. Zusammen mit ihm kann sie sogar ein Interview mit Leo Trotzki führen. Mike Gold und Dorothy Day werden ein Liebespaar, das die Welt verändern möchte. Als Mike Dorothy seiner jüdisch-orthodoxen Familie vorstellt, reagiert diese wenig entzückt auf die Nichtjüdin. Dennoch singen die beiden im März 1917 gemeinsam die russische Arbeiterhymne. Leider wird die Hoffnung auf ein geschwisterliches Zusammenleben aller Arbeitenden der Welt mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg im April 1917 jäh zerschlagen. Als Dorothy bei einem Anarchistenball die Annäherungen eines Verehrers heftig abwehrt, wird sie von Mike für das rüde Behandeln eines Kollegen so scharf kritisiert, dass sie verärgert ihren Job hinwirft. Auch von Heiratsplänen liest man nichts mehr, doch ein loser Kontakt zu Mike bleibt bestehen.

Mit 19 Jahren ist Dorothy Expertin im aufdeckenden Journalismus und findet bald Arbeit bei *THE MASSES*, das sich von einem 1911 gegründeten Blatt linker Intellektueller zu einem renommierten Magazin gemausert hat. Im Kreis einer literarischen Elite wird ihr Esprit geschätzt. Als Assistentin der prominenten Herausgeber Max Eastman und Floyd Dell lernt sie in Kürze die Technik des Layouts kennen und verantwortet während einer langen Ferientrip der Editoren das Erscheinen des Blattes. Da die Zeitungs-



Abb. 3: Dorothy (Mitte) protestiert 1917 gegen den Eintritt der USA in den ersten Weltkrieg

macher Dorothy nicht nur die Arbeit, sondern auch ihre Wohnung überlassen haben, erlebt sie einen so glücklichen Sommer, dass sie die ganze Welt umarmen möchte, Freundinnen und Obdachlose zur Übernachtung einlädt. Doch als sich THE MASSES kritisch zum Eintritt Amerikas in den Weltkrieg äussert, wird das Redaktionsbüro vom FBI gestürmt und geschlossen. Die erneut arbeitslose Dorothy ist dankbar für Mikes Auftrag, eine Demonstration für das Frauenstimmrecht zu kommentieren. Er macht sie mit Peggy Baird Johns bekannt, die Dorothy zur Kundgebung einlädt. Doch die friedfertigen Suffragetten, die im November 1917 zum Regierungsgebäude in Washington marschieren, werden verhaftet, bevor sie ihr Anliegen vortragen können. Um ihnen das Protestieren auszutreiben, werden sie von Polizisten brutal zusammengeschlagen, in Polizeiwagen gestossen und in das berüchtigte Gefängnis Occoquan gefahren. Dort treten die Frauen in einen Hungerstreik,

um den Status von politischen Gefangenen zu erhalten. In ihrer Einzelzelle überfallen Dorothy erneut die Albträume aus der Kindheit. Tagelang weint sie, bis sie zum einzig erlaubten Buch, der Bibel, greift. Bei der Lektüre der Psalmen verbindet sie sich mit den Gequälten aller Zeiten. Obwohl sie sich gegen religiöse Gefühle sträubt, schreit sie wie die Gefangenen in Babylon in ihrer Qual zu Gott. Nach 18-tägiger Haft werden die Frauen durch eine persönliche Anordnung von Präsident Wilson freigelassen.

Zurück in New York versucht Dorothy vergeblich, beim LIBERATOR (dem Nachfolgeblatt von THE MASSES) eine Anstellung zu bekommen. Sie lebt von der Hand in den Mund und verbringt, befreit von bürgerlichen Rollenklischees, den Winter 1917/18 unter Künstlerinnen und Radikalen in Greenwich Village. Mike Gold stellt sie dem Künstlerkreis um Eugen O'Neill vor, der sich im Hinterzimmer eines verrauchten Lokals trifft. Nun verbringt die trinkfeste Dorothy ihre Abende in dieser Runde und hört, wie O'Neill das Gedicht THE HOUND OF HEAVEN von Francis Thompson rezitiert. Geschildert werden Himmelshunde, die für Gott Seelen fangen. Die Verse berühren Dorothy zutiefst. Ein Leben lang ist sie Gene O'Neill dankbar für dieses Gedicht, das ihre Seele in Schwingung versetzt. Der irischstämmige Dichter kann Dorothy's Ergriffenheit nachempfinden und findet in ihr ein ebenbürtiges Gegenüber und eine Inspirationsquelle. Als Getriebener, der nicht allein sein kann, trägt O'Neill Dorothy nächtelang seine Stücke vor. Oft bringt sie den Stockbetrunkenen in seine Wohnung, schlägt seine Avancen jedoch standhaft aus. Sie liest wieder Augustinus und sucht nach durchzechten Nächten Geborgenheit in katholischen Kirchen, verheimlicht aber ihrem Freundeskreis die neu aufbrechende Sehnsucht nach dem Göttlichen. Der Tod eines Heroinsüchtigen in ihren Armen löst schliesslich den Abschied von der ruhelosen Boheme aus. Die Erinnerung an den Starzen Zosima, der in Dostojewskis Roman DIE BRÜDER KARAMASOW sagt, die Liebe zu Gott drücke sich in der Liebe zu Menschen aus, bewegt Dorothy, eine Pflegerinnenausbildung zu beginnen. Mit dieser Arbeit erhofft sie sich Sinnerfüllung und Seelenfrieden.